

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 9.

Mittwoch den 29. Januar. 1845.

Der Mensch hat dreißig Minuten; eine zu lächeln, eine zu seufzen und eine halbe zu lieben; denn mitten in dieser Minute stirbt er.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (Bekanntmachung an die Ortsvorsteher.)

Nachstehende Mittheilung der Stadt-Direktion Stuttgart haben die Ortsvorsteher gehörig bekannt zu machen.

Den 25. Januar 1845.

K. Oberamt. Häberlen.

Die unterzeichnete Stelle hat in der Nummer 322 des Schwäbischen Merkurs vom 24. November v. J. die Verfügungen bekannt gemacht, welche die höhere Stellen in Betreff der hier in Wirksamkeit getretenen sogenannten Leichen- und Wöchnerinnen-Unterstützungs-Vereine aus Rücksicht für die öffentliche Wohlfahrt zu treffen sich veranlaßt gefunden. Hienach ist den bereits bestehenden Vereinen dieser Art, welche nicht die erforderliche Garantie gegen geschwidygen Mißbrauch gewährt, zwar vorübergehend gestattet worden, ihre Vereine mit den in solchen befindlichen Mitgliedern in so lange fortzuführen, bis solche von selbst erlöschen, es ist jedoch die Aufnahme neuer Mitglieder in diese alten ungesetzlichen Vereine bei einer Gefängnißstrafe von wenigstens 8 Tagen für den ersten Uebertretungsfall verboten, und dabei den Vorstehern dieser Cassen besonders aufgetragen worden, dafür zu sorgen, daß ein Reservefond angelegt werde, um mit diesem die Forderungen derjenigen Vereins-Mitglieder, welche später fällig werden, befriedigen zu können.

Bei neu zu gründenden Vereinen dieser Art dagegen, ist insbesondere bestimmt worden, daß ein Theilnehmer an einem solchen Verein nur für sich selbst oder für solche Verwandte, für welche er im Nothstandsfaile gesetzlich einzustehen hat, sich betheiligen, ferner daß Niemand zu gleicher Zeit Mitglied mehrerer gleichartiger Vereine seyn dürfe. Eine Verletzung gegen diese Bestimmungen macht nicht nur der Ansprüche an die betreffenden Vereine verlustig, sondern es haben die Betheiligten auch noch Strafe wegen verbotenen Spiels zu gewärtigen.

Bis jetzt sind auf den Grund dieser Bestimmungen noch keine neuen derartigen Vereine in Wirksamkeit getreten, wohl aber haben einzelne Unternehmer neue Statuten übergeben und um deren Genehmigung gebeten, welche jedoch zur Zeit noch nicht erfolgt ist.

Die sogenannten Wöchnerinnen-Unterstützungs-Cassen sind, was die älteren betrifft, ihrem gänzlichen Erlöschen nahe, daher bezüglich dieser von nun an eine fernere Theilnahme auswärtiger Mitglieder um so weniger zu erwarten seyn wird, als, was etwaige neue Unternehmungen dieser Art betrifft, solche noch weiter dadurch beschränkt sind, daß die höhere Behörde die Theilnahme an einem solchen Vereine auf eine bestimmte Mitgliederzahl beschränkt und dabei ausgeprochen hat, daß jedes einzelne Mitglied in dem einmal beigetretenen Vereine bleiben, und so ange seine Beiträge leisten müsse, bis sämtliche Vereins-Mitglieder mit ihren Ansprüchen an den Verein befriedigt sind, daher von einem Gewinne auf Kosten Dritter nie mehr die Rede seyn kann.

Wegen der allmählig aufzulösenden älteren Leichen-Vereine hat unterzeichnete Stelle zu be-

merken, daß die einzelnen Vorstände derselben gegenwärtig bemüht sind, die Mitglieder mehrerer derartigen Vereine in einen zu vereinigen und mit diesen fortzumachen. Es ist indessen dabei nicht zu erwarten, daß den bei diesen verschmolzenen Vereinen bleibenden Mitgliedern irgend ein Gewinn zu Theil werde; sie werden vielmehr nicht einmal eine Entschädigung für die früheren Einlagen zu hoffen haben, weil überall keine Reserve Capitalien vorhanden sind, wornach jeder Beteiligte selbst ermeslen kann, daß er im günstigsten Fall seine neu zu machenden Einlagen aus den Vereins-Cassen, im eintretenden Todesfall, aber auch diese nur nach Abzug des Antheils an den Verwaltungskosten, welche ziemlich hoch sind, erhalten kann.

Zu All dem kommt aber noch, daß, — was auch von den hier bestehenden Aussteuer-Vereinen gilt — diese Unternehmungen insgesammt durchaus nicht die nöthige Garantie dafür gewähren, daß die betreffenden Beteiligte mit ihren statutenmäßigen Ansprüchen eintretenden Falls auch wirklich befriedigt werden, da die Vorsteher nicht hinreichende Sicherheit gewähren können, und da, wenigstens bei den Leichen- und Aussteuer-Cassen, jedes Mitglied nach Belieben austreten und sich schon zu jeder Zeit der Einzahlungen zur Cassé entschlagen kann.

All dem nach ist, was die aufzulösenden älteren Vereine dieser Art betrifft, eine Wieder-Erlangung der früher gemachten Einlagen für die Beteiligte gar nicht zu erwarten, bei den neu zu gründenden aber ein Gewinn nicht mehr zu hoffen, daher es auch in dieser Beziehung immerhin gewagt ist, diesen Privat-Unternehmungen beizutreten.

Unterzeichnete Stelle ersucht nun das königliche Oberamt, seine Amts-Angehörigen nach Vorstehendem durch die Ortsbehörden gefälligst belehren zu lassen.

Stuttgart, den 16. Januar 1845.

K. Stadt-Direktion.

Waiblingen. (Steckbrief Zurücknahme) Nachdem der unterm 4. Novbr. 1844. mit Steckbrief verfolgte ledige Bauer Jakob Schäfer von Breuningsweiler beigebracht ist, wird der gegen ihn erlassene Steckbrief hiemit zurück genommen.

Den 22. Januar 1845.

K. Oberamt
Haberlen.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Holz-Verkauf.)

Nächsten Samstag Nachmittags werden im Stadtwald verkauft:

8½ Kfst. eichene Scheiter,

10½ — — — Prügel,

3½ — — — buchene Scheiter,

800 eichene und buchene Wellen,

6 — 8 Kfst. Erd-Stumpppen.

Die Liebhaber wollen sich um ½ 1 Uhr am Buoche Haag versammeln da im hintern Wald mit dem Verkauf angefangen wird.

Den 28. Janr. 1845.

Stadtschultheißen-Amt.

Waiblingen. Ferd. Kaufmann Wittwe hat einen großen 4sigen Kasten Schlitten billig zu verkaufen; und einen modernen Einspänner zu vermietthen.

Waiblingen. Unterzeichneter verkauft 2 starke Kühe und auch einen Wendpflug.

David Oppenländer.

Waiblingen.

(Empfehlung.)

Der Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sich hier als Uhrmacher etablirt habe, und empfiehlt sich sowohl mit neuen Uhren als auch mit Reparation aller möglichen Arten von Uhren; für neue Arbeit sowie für Reparation wird Garantie geleistet. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Louis Klingler, Bäcker, neben dem Marktplatz.

Heinrich Krieg,
Uhrmacher.

Waiblingen. Ich habe den Auftrag 1½ Viertel 9 Ruthen Wiesen auf dem Brühl, zu verkaufen, wozu ich die Liebhaber auf den 2. Februar Nachmittags einlade.

Stüber zum Pflug.

Waiblingen. (Geld Antrag.) Es ist bei dem Unterzeichneten 100 fl. Pflegschafts Geld gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Christian Spitz,
Schlosser-Obermeister.

W a i b l i n g e n . M e z e l s u p p e .

Hiermit beehre ich mich, meinen Freunden die Anzeige zu machen, daß ich am Dienstag den 4. Februar an der Fastnacht eine Mezelsuppe geben werde, wozu höflichst einladet

Herrmann Hess,
zur Post.

Waidlingen. (Geld Antrag.) Auftråg:
sich liegen 200 fl. zum Ausleihen parat bei
Joh. Pfander, Kupferschmid.

Welcher Glaube macht selig?

Jahrhunderte schon währt ein Streit
Auf unsrer schönen Erde,
Selbst unsre aufgeklärte Zeit
Fragt: wer wohl selig werde: —
Ist's Katholik? Ist's Protestant?
Wird Zwingli's Lehre dort bekannt?
Wer lebt des wahren Glaubens? —
In Mainz starb einst ein Ehrenmann,
Der fromm katholisch lebte;
Sein Geist kam vor dem Himmel an,
Nachdem er hier schon strebte;
Er steht um Einlaß, sagt dabei:
„Daß er des wahren Glaubens sey;“
Doch Petrus heißt ihn warten.

In Frankfurt starb zu gleicher Zeit
Ein Christ von Luthers Lehre;
Kam vor den Sitz der Seligkeit
Und steht um Himmelsbrot;
Spricht: „daß er evangelisch sey,
„Dem einzig wahren Glauben treu,“ —
Doch Petrus heißt ihn warten.

In Zürich muß nun nach Gottes Rath
Ein Reformirter sterben;
Sein Geist steht vor Gottesstadt
Und will den Himmel erben;
Erklärt: „daß er rechtgläubig sey.
„Der Lehre Zwingli's stets getreu;“
Auch ihn heißt Petrus warten.

Die Drei steh'n vor dem gold'nen Thor
Der weiten Himmelshallen,

Und hör'n entzückt der Sel'gen Chor
Bereint mit Macht erschallen: —
Anbetung, Ehre, Ruhm und Preis,
Dem Vater, Sohn und Geist sey Preis,
Der schafft, erlöst und heiligt.

Auch uns ward so Dein Wirken kund,
„Gott den wir alle glauben;“
Ruft jetzt das Drei mit Einem Mund
„Nichts, nichts soll Dich uns rauben!“
Und Petrus spricht: „Nun seyd ihr rein
„Von eurem Wahn; nun gehet ein
„Ihr alle Drei zu ew'gen Himmelsfreuden.
Schu.

Der altdenksche dumme Teufel bei den
kaufassischen Bergvölkern.

Wir glaubten, es sei nur in Deutschland,
daß man einen dummen Teufel habe, der sich
von schlauen Menschen überlisten läßt. Die vie-
len barocken Volksagen, wie er von einem
Pflücker übertölpelt, und um die Seele betro-
gen wird, die er schon im Sack zu haben meint,
finden sich auch unter den kaufassischen Berg-
völkern. Wenn wir unsere germanische Race
daher ableiten dürfen, so sind unsere Teufels-
legenden vielleicht um vieles älter, als unsere
kühnste Phantasie konjekтуриert. Selten aber ist
eine deutsche Teufelsage so epigrammatisch di-
daktisch ausgebildet als folgende, die, bei den
Kaufassern gäng und gäbe, von Marlinsky
(Bestucheff) erzählt wird, der bekanntlich jüngst
aus dem Flintenrohr eines lauernenden Eschertessen
seinen Tod fand. Sie findet sich einverwebt in
einer Reiseskizze, die das Prager Journal „Ost
und West“ mittheilt; der kurze Inhalt ist folgen-
der: Der Teufel kann, obgleich er ein Teufel
ist, mit den Menschen nicht auskommen. Vom
persischen Hofe mit Schimpf und Schande fort-
gesetzt, weil er es mit den Geisnereien und
Lügen der intriguirenden Hofschranzen nicht
aufnehmen kann, macht er sich an die Städter,
die von offenem Marktbetrage leben, und doch
ein einfältiges Volk sind. Er verkauft ihnen
seine Hörner als Hirschhörner zu Messergriffen,
Seelenfroh über den Handel macht er sich davon,
und will für das gelöste Geld einkaufen. Aber
man hat dem dummen Teufel falsches Geld für
seine Hörner gegeben. Die Polizei arretirt ihn.
Mit Mühe und Noth losgekommen will er auf's
Land gehen; der Bauer ist einfältig, ihn zu
hintergehen ein Leichtes. Er trifft auf einen
Landmann, der sich aus Noth ersäufen will.

Deffen Seele entgeht ihm nun nicht, aber er möchte ihn gern noch bei lebendigem Leibe fangen. „Warum willst Du Dich erfäufen?“ fragt er. Wenn man nichts zu essen hat, will man sich doch wenigstens gut antrinken. Der Teufel verspricht ihm zu helfen, wenn er fortan ihm dienen wolle. Der Bauer geht es mit Freuden ein. Beschlossen wird, sie kaufen Saamen, der Bauer bebaut allein den Acker, von dem Ertrage erhält der Teufel drei Viertel, der Bauer aber nur ein Viertel. Der Bauer ruft erfreut: Nein, Herr, ich gebe Dir Alles, was auf der Erde aufwachsen wird, für mich sind die Wurzeln gut genug.“ Wer war zufriedener als der Teufel. Wort und Handschlag. Der Teufel verlegt bei einem Mönch seinen Pelz, und der Bauer kauft für das Geld Petersilien-, Rettig-, Mohrrüben- und Rübensaamen. Der Teufel, dem der sichere Gewinn entgegen lacht, arbeitet über dem Vertrag; er schleppt Wasser zu, verjagt die Sperlinge, und wacht über Friert-Nachts ohne Pelz. Die Ernte ist über Erwarten. Der Teufel erhält alles Grüne, der Bauer nur die Wurzeln; aber sein Grünes wird nicht einmal auf dem Markte zugelassen! Der Bauer wird dafür ein reicher Mann. Warte! denkt der Teufel, zum Zweitemale hintergehest Du mich nicht. Er proponirt dem Bauer denselben Sozietätsvertrag für das nächste Jahr; nur solle der Bauer diesmal das Grüne, er wolle allein die Wurzeln haben. Der Bauer schlug ein, säete aber diesmal nicht Gemüse, sondern Getreide. Es ging auf, und er hatte großen Gewinn. Die Wurzeln, die der Teufel zog, wollte nicht einmal das Vieh. „Ihr verdammten Menschen!“ rief der Betrogene, „ich soll bei euch der Urheber alles Uebels seyn, da ihr listiger seid als ich, und mir wollt ihr alle Lügen und Schändlichkeiten aufbürden? Bleibt für euch, ihr könnt meiner entbehren!“ Man hat seit dem nichts von ihm gehört.

V e r s c h i e d e n e s .

Gleichwie die Katholiken den sogenannten „heiligen Rock zu Trier“ verehren, also beten auch die Türken den sogenannten „heiligen Mantel des Propheten“ an, der im kaiserlichen Palaste zu Top-Capou aufbewahrt wird. Alljährlich, gegen die Mitte des Ramazan, wird in Gegenwart des Sultans der Schrank geöffnet und sothaner Mantel den leichtgläubigen Gläubigen gezeigt, was auch im vorigen Jahre (am 16. Nov.) geschehen ist.

In der Mitte nächsten Monats wird der gegenwärtig am Himmel befindliche Komet der Erde sich bis auf 4 Millionen Meilen genähert haben, und dann am Schweife des großen Bären mit bloßen Augen gut zu sehen seyn. Wir hoffen, der Komet werde uns ein gutes Weinjahr bringen.

Als Georg I. König von England und Hannover war, wurden die hanoverschen Kronjuwelen nach London gebracht und mit den englischen verschmolzen, so daß man sie jetzt nicht mehr herausfinden kann. Sie sollen einen Werth von 60,000 Pfd. haben, und der gegenwärtige König hat nun mit der englischen Krone einen Prozeß um ihre Herausgabe begonnen, der dieser Tage vor dem Lordkanzler zur Verhandlung kommen wird.

Die Gelehrten wollen bekanntlich Alles recht gründlich wissen und das Wie und Warum aller Dinge erforschen. So dachten sie denn auch darüber nach, wer wohl den Ruß erfunden habe, und warum er erfunden worden sey. Plinius, der alte römische Naturforscher, erzählt in seiner Naturgeschichte, Cato sey in der Meinung gewesen, das Rußen sey zuerst unter Verwandten entstanden, und die Männer hätten mit dem Ruße ursprünglich nichts weiter beabsichtigt, als um dabei zu ermitteln, ob ihre Weiber, Töchter oder Nichten — Wein getrunken hätten.

Die nun hergestellte Spitze des Stephansthurmes in Wien hängt jetzt gegen Osten. Früher neigte sie sich nach Westen. Der Volksweis sagt dazu: Vormals machte er Frankreich, jetzt Rußland sein Compliment.

Jenseits des Meers sieht es in diesem Augenblicke sehr kriegerisch aus. Nicht nur die Mexicaner rüsten sich aufs Neue zum Krieg gegen die abtrünnigen Bewohner von Texas, sondern fast in allen Staaten von Südamerika herrscht Aufruhr und Bewegung. Auch Brasilien ist in einen Krieg mit Buenos-Ayres verwickelt.

Auflösung der Charade in No. 7.

E i n t r a c h t .